

KAPITEL 1 AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM THEMA RESILIENZ

Klimawandel, Biodiversität, gesellschaftlicher Zusammenhalt, demographischer Wandel, Digitalisierung und wirtschaftlicher Wohlstand sind Schlagworte, die uns alltäglich begegnen. In letzter Zeit immer häufiger in Verbindung mit dem Wort Krise. Auch auf den Landkreis Miesbach kommen viele herausfordernde Aufgaben zu. In den kommenden Jahren will die LAG mit LEADER - dem europäischen Förderprogramm für Bürgerbeteiligung - ihren Beitrag dazu leisten, diese Herausforderungen zu meistern. Sie hat deshalb als Modellregion des Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Rahmen des Projekts „Resilienz und Landentwicklung“ beschlossen in der gesamten Arbeit der LAG Ansätze zu identifizieren, wie mit dem LEADER-Programm und der neuen Entwicklungsstrategie die Anfälligkeit des Landkreises gegenüber krisenhaften Ereignissen reduziert und gleichzeitig die Widerstandsfähigkeit erhöht werden kann. Der Leitgedanke der Resilienz wurde dabei nach und nach von der gesamten Aktionsgruppe als Handlungsmaxime für die kommenden Jahre angenommen und gemeinsam weiterentwickelt.

Für die Evaluierung und gemeinsamen Aufarbeitung der vergangenen Förderperiode wurde auf die fünf Herausforderungen der Resilienz als Betrachtungsebene zurückgegriffen. Damit sollte ein leichter und nicht überfordernder Einstieg in das Resilienzthema gelingen. In drei getrennten Online-

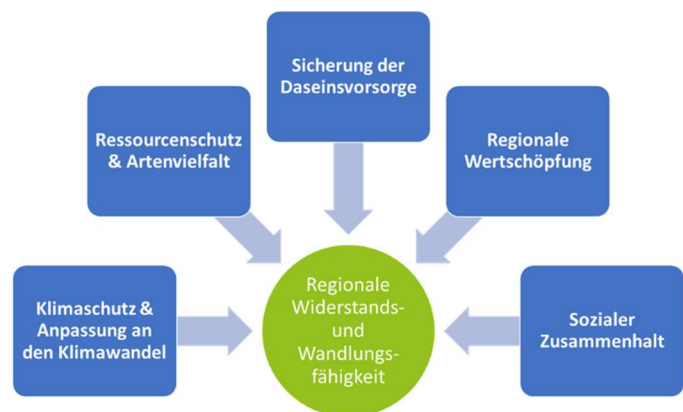


Abbildung 1: Fünf Herausforderungen der Resilienz nach ARGE Resilienz in der Landentwicklung

Befragung von LAG-Mitgliedern, Projektträger*innen und kommunalpolitischen Entscheidungsträger*innen wurden zum einen der geleistete Beitrag bisher realisierter LEADER-Projekte zu den Herausforderungen der Resilienz abgefragt. Eine Bewertung der Ausrichtung der

bisherigen Handlungsfelder der letzten Entwicklungsstrategie wurde im Rahmen des Bilanzworkshops durch die Teilnehmer*innen vorgenommen.

Die Projektträger*innen und kommunalpolitischen Entscheidungsträger*innen sahen den größten Beitrag der vergangenen LEADER-Projekte in den Bereichen Erhalt der Ökosysteme, Erhalt der Kulturlandschaft und Weiterentwicklung des Tourismus. Die geringsten Beiträge leistete das Programm in der Wahrnehmung der Befragten in der Daseinsvorsorge, der Stärkung der regionalen Wirtschaftskreisläufe und der Reaktion auf den Klimawandel.

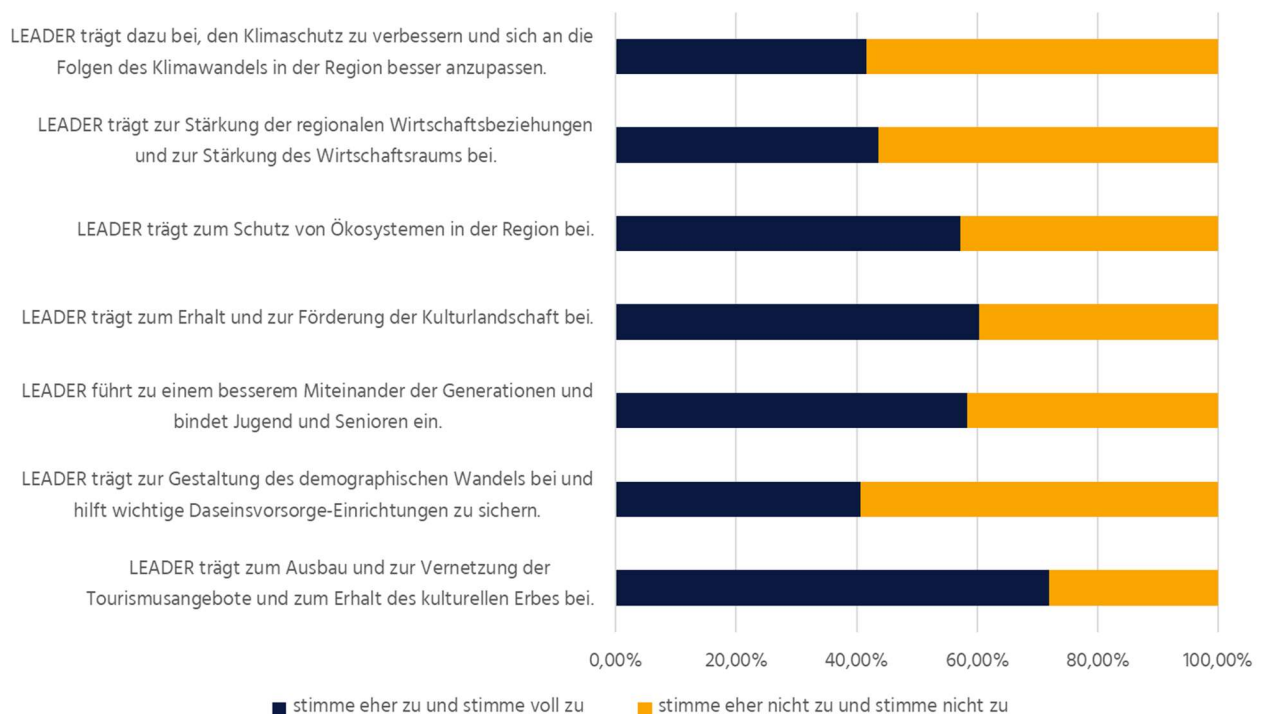


Abbildung 2: Beiträge der LEADER-Projekte zu den unterschiedlichen Dimensionen der Resilienz; Ergebnisse der Online-Befragung, Mittelwert der Antworten von Projektträger*innen und kommunalpolitischen Entscheidungsträger*innen (eigene Darstellung der LAG)

Gleichzeitig attestierten die Teilnehmer*innen des Bilanzworkshops allen bisherigen Entwicklungszielen eine gewisse Ausrichtung auf das Thema Resilienz zumindest in Teildimensionen. Das Handlungsfeld Tourismus wurde als am wenigsten resilienzorientiert angesehen.

Als Betrachtungsebene in der Neuarbeitung der vorliegenden Lokalen Entwicklungsstrategie wurden die acht Handlungsfelder der Resilienz (siehe Kapitel 5) gewählt, um eine detailliertere

Betrachtung sowohl der Ausgangsvoraussetzungen in Regional- und SWOT/Verwundbarkeitsanalyse zu ermöglichen, als auch in der Ausgestaltung der Handlungsbedarfe sowie Entwicklungs-/Handlungsziele zu schaffen. Durch die schrittweise Erhöhung der Reichweite der Veranstaltungen konnten so gemeinsam mit einem immer größeren Personenkreis eine deutlich tiefergreifende Auseinandersetzung mit dem Resilienzthema gelingen.

Grundlage für die Verwundbarkeitsanalyse war eine umfangreiche Betrachtung der regionalen Ausgangssituation. Insgesamt etwa 120 Indikatoren mit einem Bezug zum Thema Resilienz wurden für die Regionalanalyse ausgewertet und grafisch aufbereitet. Diese Datengrundlage sowie die Ergebnisse der Abschlussevaluierung waren für das Resilienz-Kernteam die Grundlage für die Erarbeitung der Verwundbarkeitsanalyse. Das 10-köpfige Kernteam bestand dem Beteiligungsanspruch der LAG entsprechend aus drei Bürgermeistern, drei Fachfrauen und -männern aus den Verwaltungen und drei zivilgesellschaftlichen LAG-Akteuren sowie dem LAG-Manager. In zwei Terminen wurden so die Ergebnisse der Analyse zunächst in eine klassische SWOT-Analyse in den acht Handlungsfeldern der Resilienz überführt. Die SWOT-Analyse wurde im letzten Schritt um „Resilienzansätze“ als Synthese der Stärken und Chancen und „Gefährdungen“ als Ergebnis der Schwächen und Risiken erweitert. Die Resilienzansätze und Gefährdungen waren Grundlage für eine Verwundbarkeitseinschätzung in den Ausprägungen hoch – mittel – gering.

Hohe Verwundbarkeit	Mittlere Verwundbarkeit	Geringe Verwundbarkeit/gute Resilienzansätze
<ul style="list-style-type: none"> • Energieeinsparung, Energieeffizienz und erneuerbare Energien • nachhaltiger Tourismus • CO₂-arme Mobilität und Erreichbarkeit • ökologisch-ästhetische Landschaft, Ökologie und Biodiversität • Governance 	<ul style="list-style-type: none"> • Regionale Wirtschaftskreisläufe • Flächensparende Siedlungsentwicklung, Umnutzung leerstehender Bausubstanz, nachhaltiges Bauen • Nachhaltige Strukturen und Vorgehensweisen in Land- und Forstwirtschaft sowie Ernährung 	<ul style="list-style-type: none"> • Regionaler Konsum • Wohnortnahe Versorgung, Sozialer Zusammenhalt, Kultur & Bildung, Demographische Entwicklung

Abbildung 3: Ergebnisse der Verwundbarkeitseinschätzung nach Handlungsfeldern der Resilienz

Die Ergebnisse dieses ersten Schrittes waren die Grundlage sowohl für die weitere Beschäftigung mit den Zielebenen der Strategie wie auch die Gestaltung der Arbeitsstrukturen und Prozesse der Aktionsgruppe.

Der Zielentwicklungsprozess fand in insgesamt drei öffentlichen Veranstaltungen statt. Zunächst wurden in einem etwas kleineren Kreis in einer Strategiewerkstatt die Ergebnisse der Verwundbarkeitsanalyse in Handlungsbedarfe überführt. Die klassischen Fragen „wohin wollen wir uns entwickeln?“ und „was müssen wir für das Erreichen der Ziele tun?“ wurde in unserem Resilienzprozess um eine weitere Frage ergänzt. Die Resilienz ist für uns eng verbunden mit einer Wertediskussion. Aus diesem Grund stellten sich die Teilnehmer*innen der Strategiewerkstatt auch die Frage „wie wollen wir unsere Ziele erreichen?“ bzw. „auf welche Art und Weise wollen wir zusammenarbeiten?“. Im Sinne eines generationenübergreifenden Arbeitens hat die LAG für diesen Schritt explizit auch junge Menschen über die katholische Jugendstelle in die Erarbeitung der Inhalte mitgenommen.

In einer Regionalkonferenz wurden diese Handlungsbedarfe erweitert und gewichtet. Ganz wesentlich für die Stärkung der regionalen Widerstandsfähigkeit sind hierfür Bündnisse zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren und politischen bzw. kommunalen Verantwortlichen sowie eine effiziente und zielgerichtete Verteilung von Zuständigkeiten, um Doppelstrukturen zu vermeiden. Diese Bündnisse wurden im Rahmen einer großen Werkstatt unter dem Titel „Unser Landkreis Miesbach 2030“ geschmiedet. In dieser Veranstaltung wurde begonnen, die Vielzahl der erarbeiteten Handlungsbedarfe (insgesamt ca. 40 Ziele) auf unterschiedliche Schultern und Gruppierungen zu verteilen und Netzwerke aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft für deren Umsetzung zu bilden. Die Aktionsgruppe will mit der vorliegenden Entwicklungsstrategie durch eine breit angelegte Zielsystematik und den späteren Projekten in vielen Bereichen zumindest Grundlagen für notwendige Veränderungsprozesse im Sinne einer resilienten Entwicklung schaffen.

Die zweite Ebene, auf der die Aktionsgruppe den Resilienzgedanken aufgreift, sind die Strukturen und Prozesse in der Arbeit der Aktionsgruppe. Das umfasst selbstverständlich das Projektauswahlverfahren. Aber auch die Aufgaben, die einzelne Gremien der Aktionsgruppe wahrnehmen genauso wie Handlungsmöglichkeiten, die die Aktionsgruppe hat, um gesellschaftliche Diskussionen anzuregen und Lösungsmöglichkeiten für Herausforderungen aufzugreifen. Diese Aufgabe wurde in zwei Prozesswerkstätten innerhalb der Aktionsgruppe und einer ganztägigen Vorstandsklausur bearbeitet.

Im Projektauswahlverfahren setzt die Aktionsgruppe dabei auf finanzielle Motivation. Die maximal mögliche Fördersumme soll eng an die Qualität der Projekte geknüpft sein. Hier greift die LAG auch wieder die in der Verwundbarkeitsanalyse festgestellten unterschiedlich starken Verwundbarkeiten auf. Projekte, die Lösungen auf besonders betroffene Handlungsfelder finden, sollen im Auswahlverfahren besser abschneiden als andere (siehe auch Kapitel 4). Zum anderen will die Aktionsgruppe durch eine thematische Strukturierung der Förderperiode durch Jahresthemen und ein zugehöriges Rahmenprogramm mit Projektaufufen, Wettbewerben, Diskussionsveranstaltungen und Exkursionen die Veränderungsprozesse, die im Sinne der Resilienz notwendig sind, aktiv mitgestalten. Ein wesentlicher Teil dabei ist es, das Verständnis von Resilienz beständig gemeinsam weiterzuentwickeln, indem regelmäßig aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf das Thema geschaut wird. Durch die Ermöglichung von Umlaufverfahren bzw. Online-Sitzungen (siehe Geschäftsordnung) soll die Arbeitsfähigkeit der Aktionsgruppe darüber hinaus auch während Krisenereignissen wie der Corona-Pandemie sichergestellt werden. Beide Verfahren haben sich bereits in den letzten Jahren bewiesen.